

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

12.1.1943 (No. 12)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerel GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Die Operationen in Tunis durch die Tankerkatastrophe wesentlich berührt

Die Weltpresse unter dem Eindruck des neuen Grosserfolgs unserer U-Boote Nervosität und Unruhe in angelsächsischen Kreisen Nordafrikas

Berlin, 12. Januar

Die deutsche Sondermeldung über die totale Vernichtung eines angelsächsischen Tankergelichts für Nordafrika wird von der gesamten Welt...

Seite selbst ein Artikel der britischen Zeitschrift 'The National Regime', in dem es u. a. heißt: Hitlers U-Boote seien hart am Werke...

Aus Tanger, Algeciras und La Linea berichten die Korrespondenten der Madrider Zeitungen, daß seit Samstag in Gibraltar und im besetzten Marokko und Algerien eine auffällige Nervosität herrsche...

Preisgabe des Geleitzugsystems?

In militärischen Kreisen verlautet, daß die Reform des amerikanischen Schiffsbauprogramms, das jetzt von den sogenannten Libertyschiffen auf schnellere und längere Schiffe mit größerer Tragfähigkeit umgestellt werden soll...



Reichsmarschall Hermann Göring.

Scherl - Bilderdienst (Röhr)

Hermann Göring 50 Jahre alt

Straßburg, 12. Januar

Gleichzeitig mit Alfred Rosenberg, dem Bekannten nationalsozialistischen Denker, vollendet auch der Reichsmarschall Hermann Göring das fünfte Dezennium seines Lebens...

frohe Anekdoten kreisen? Stammt er aus einer alten Offiziersfamilie oder hat seine Wiege im stillen Hause eines deutschen Gelehrten gestanden?

Eine schneidige Radfahrpatrouille brachte ihm schon bald das EK. II ein. Krankheit fesselte ihn dann in Freiburg ans Lager...

Alles, was sich aus diesen kurzen Lebensdaten und aus den angeführten Worten Hermann Görings über den Mann selbst herauslesen läßt, ist in den Nachkriegsjahren zu voller Bedeutung ausgeweitet...

Morrison zerschlägt die britischen Empire-Illusionen

Der Druck Washingtons wirkt - Eine Zusammenlegung mit der 'Umwelt' gefordert

Berlin, 12. Januar

In England geht die Erörterung über die Zukunft des Empire weiter. Innenminister Morrison, Mitglied des Kriegskabinetts, nahm am Sonntag in einer Rede in Newcastle-On-Tyne dazu Stellung...

hat, und verspricht den Kolonien für die fernere Zukunft größere Berücksichtigung ihrer Lebensbedürfnisse und weniger Ausbeutung durch 'Privatunternehmungen, die nur ihren Aktieninhabern verantwortlich sind'...

künftigen Status der britischen Ueberseebesitzungen stattfinden. Man sprach von Regionalräten, durch die auch die Anlieger ein Mitbestimmungsrecht an der Verwaltung der britischen Kolonien gewinnen sollten...

136 feindliche Panzer im Osten vernichtet

Sowjetangriffe in Nordkaukasien, und bei Stalingrad abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordkaukasien, bei Stalingrad und im Dongebiet wurden fortgesetzte Angriffe zahlenmäßig überlegener Infanterie- und Panzerkräfte der Sowjets in schweren Kämpfen blutig abgewiesen...

und Beute ein. Die Kämpfe um Wellkije Luki und südöstlich des Ilmensees dauern an. In der Zeit vom 1. bis 10. Januar wurden an der Ostfront 624 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen...

In Nordafrika örtliche Kampf-tätigkeit. Die deutsche und italienische Luftwaffe bekämpfte feindliche Flugstützpunkte, Stellungen und Marschbewegungen. Deutsche Jäger schossen fünf Flugzeuge ab.



Der Führer zeichnete Kapitänleutnant Friedrich Guggenberger, den besten U-Boot-Kommandanten im Mittelmeer-Kampfraum, als 171. Soldaten der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus.

deutsche Herz treten im Wesen Hermann Görings immer bewußter an die Oberfläche. Die irisierenden Lichter des Verfalls, die schon die ersten Jahre der Weimarer Republik kennzeichneten, konnten den Mann der Front von 1914/18 nicht reizen. Und im Jahre 1922 lernte er Adolf Hitler kennen. Von diesem Tage an gehörte Hermann Görings Leben dem Unbekannten Frontsoldaten und seiner gläubigen Zukunftsbewegung, derer erster Oberster SA-Führer er wurde.

Seit diesem Jahre 1922, in dem der heutige Reichsmarschall der deutschen Erneuerungsbewegung Treue bis zum Tode gelobte, ist sein Leben nur mehr ein Leben für die Nation gewesen. Es erübrigt sich, hier alle weiteren Daten anzuführen, die seit dem genannten Jahre zu Ehrenrufen im Werdegang des Marschalls geworden sind. Wir halten nur fest, daß Hermann Göring schon im Jahre 1923 an der Feldherrnhalle schwer verwundet wurde, 1928 in den Reichstag kam, und am 30. Januar 1933 das Reichskommissariat für Luftfahrt übernahm. Am 5. Mai dieses Jahres wurde er Reichsminister der Luftfahrt. Aber noch war der Aufgabenkreis dieses unerhörten Arbeiters nicht abgeschlossen: Am 18. Oktober 1936 wurde er vom Führer mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragt und am 30. August 1939 ernannte ihn Adolf Hitler zum Vorsitzenden des Reichsverteidigungsrates. In Anbetracht seiner großen Verdienste um Deutschland und den Aufbau der deutschen Luftwaffe wird Hermann Göring schließlich am 19. Juli 1940 Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und erhält vom Führer das Großkreuz zum Eisernen Kreuz.

Es sind zwei Hauptgebiete, auf denen sich Hermann Göring in den Jahren nach 1933 den Dank der Nation verdient hat: Einmal ist der Reichsmarschall, in Erfüllung seines Tagebuches, der Schöpfer der neuen deutschen Luftgeltung geworden, und dann ist Hermann Göring als Erfüller des Vierjahresplanes wohl die erste, treibende Kraft gewesen, die zur totalen Mobilisierung der deutschen Nation auf allen Sektoren des völkischen Lebens beigetragen hat. Daß die deutsche Kriegsvorsorgung ihren geordneten Weg geht, der deutsche Verkehr sich in regelrechten Formen abspielt, vor allem aber, daß eine starke und bis ins letzte mit allen Notwendigkeiten versehene Luftwaffe Schrecken in die Reihen der Gegner trägt und eine starke Abwehr den Gegner immer wieder daran hindert, seine Bomben nach Belieben in das industrielle Herz Deutschlands zu setzen, alles das und vieles mehr, was im Gewirr des Alltags untergeht, ist das Verdienst des Reichsmarschalls.

Es war Ende des Jahres 1934 in Berlin. Vor dem Rathaus der Reichshauptstadt drängte sich, hustend und fröstelnd, eine vielköpfige Volksmenge. Da der Berliner als Großstädter nicht allzu neugierig ist, mußte hier was besonderes los sein. Wir wenden uns an einen der Wartenden. »Tja«, sagte der, »da is Hermann drin. Wenn, der man raus kommt...« In diesen kurzen, betont hingeworfenen Worten liegt alles das, was dem Reichsmarschall vom gesamten deutschen Volke entgegengebracht wird: Achtung, Verehrung, Stolz, Liebe. Und so ruft denn ganz Deutschland, gerade am heutigen Tage, dem Reichsmarschall den alten, rauhen Glückwunsch der Flieger zu, der in seiner klassischen Formulierung lautet: »Hals- und Beinbruch!«

Dr. Ludwig Grösser.

„Was gewannen die Achsenmächte in der UdSSR?“

Bilanz des Kriegsjahr 1942 — Eine nachdenkliche Betrachtung der »Irish Times«

Genf, 12. Januar. Unter der Überschrift „Was gewannen die Achsenmächte in der UdSSR?“ schreibt der militärische Mitarbeiter der Dubliner Zeitung „Irish Times“: Diese Überschrift möge vielleicht in einer Zeit merkwürdig klingen, in der hier und da die Ansicht verbreitet wird, die Sowjets hätten Gewinne zu verzeichnen. In der Tat bestehe sie aber zu Recht, wenn man dabei der gesamten Feldzug 1942 in der UdSSR im Sinne habe. Nur die Achsenmächte könne man dann als die Sieger betrachten.

An erster Stelle hätten sie ein ganzes Jahr Zeit gewonnen, das bedeute, daß ihre Stellungen längs der nördlichen Hälfte der Front um vieles stärker geworden seien. Ihre dortigen Befestigungsanlagen, Nachschubwege, Quartiere usw., befänden sich jetzt bestimmt in einem weit besseren Zustand, als das noch vor einem Jahr der Fall gewesen sei. Diese Annahme werde dadurch als zutreffend bestätigt, daß die Sowjets mit ihren Gegenangriffen im Gebiet von Welikije-Bschew in diesem Winter viel weniger erreichten, als im vergangenen.

Ganz logisch füge sich das in die von den Deutschen verfolgte Festungsstrategie.

Erblicke man darin vielleicht nur eine Art negativen Gewinn, dann sei die Frage berechtigt, ob die Deutschen im negativen Sinne während des verflochtenen Jahres endgültigere und positivere Gewinne zu verzeichnen gehabt hätten. Fraglos ja. Sie ließen sich in vier Punkte zusammenfassen: 1. vollständige Besetzung der Krim; 2. vollständige Eroberung der Ukraine; 3. die Besitzergreifung des Kaukasus; 4. die Wolgaschiffahrt der Sowjets wurde unterbrochen.

Nun gebe es Leute, die behaupten, man habe sich deutscherseits vom Feldzug 1942 mehr versprochen gehabt. Ihnen könne man nur mit dem Worte Moltkes entgegenreten: „Ein taktischer Sieg paßt meistens in einen strategischen Plan.“ In diesem Falle sei der strategische Plan die Stärkung und Festigung Europas. Wer sich das überlege, müsse schließlich zu der Erkenntnis gelangen, so schließt der Korrespondent, daß die gegenwärtige militärische Lage im Osten vom deutschen Oberkommando bestimmt vorausgesehen und ihr entsprechend vorgebeugt worden sei.

Emigranten-Rumpfparlament in Nordafrika?

Geheimagent Darlans über die Vorbereitung des Überfalls

Rom, 12. Januar. Zu der Uneinigkeit unter den französischen Dissidenten in Nordafrika kommt, wie man jetzt aus Tanger erfährt, ein neues Moment hinzu. Man plant die Wiedererrichtung des französischen Parlaments in Algier, dem alle im Ausland lebenden französischen Abgeordnete angehören sollen. Diese sind in der Mehrzahl Kommunisten.

Eine neue Bestätigung für den lang vorbereiteten Verrat hoher französischer Offiziere liefert der Rechtsberater Girauds, Advokat Lemaigre-Dubreuil, der nach Abschluß seines Besuchs in Washington vor nordamerikanischen Journalisten erklärte, er habe bereits schon vor zwei Jahren als Geheimagent Darlans mit dem früheren nordamerikanischen Konsul in Algier, und dem jetzigen persönlichen Vertreter Roosevelts bei Eisenhower, Murphy, in Verbindung ge-

standen, um mit ihnen den Raubüberfall in Nordafrika vorzubereiten. Zu der Ermordung Darlans äußerte er, der Tod des Admirals sei zum Teil auch auf die unter den Franzosen in Nordafrika verbreitete Meinung zurückzuführen, man könne Darlan als einem angeblichen früheren Mitarbeiter der Achse nicht trauen. Unglücklicherweise aber seien wenige Männer über die wahren Gefühle Darlans informiert gewesen.

Chinas natürlichen Forderungen Rechnung getragen

Tokio zur Aufhebung der Konzessionen — 600 000 Japaner betroffen

Tokio, 12. Januar. Zur Rückgabe der Konzessionen und Aufhebung exterritorialer Rechte in China stellte der Sprecher der Regierung fest, daß Japan diesen Schritt unternahm, weil es mehr als jedes andere Land mit Sympathie und Verständnis die natürlichen und rechtmäßigen Forderungen der chinesischen Regierung und des chinesischen Volkes gegenüberstehe.

Japan selbst habe in seiner eigenen Geschichte mit größter Erbitterung unter dem ungleichen Verträgen gelitten, die ihm im Zuge der imperialistischen Bestrebungen von den anglo-amerikanischen Mächten aufgezwungen wurden. Daher habe Japan vor jeder anderen Nation eine klare Entscheidung getroffen und Chinas natürliche Forderungen anerkannt.

Durch die japanischen Maßnahmen seien 600 000 in China lebende Japaner betroffen und im Gegensatz zu dieser

klaren Haltung Japans und zur Verwirklichung seiner früher bereits verkündeten Absichten sei auf Seiten Englands und Amerikas hinsichtlich der Rückgabe der Konzessionen und Aufhebung der Sonderrechte Chinas bei der Agitation geblieben.

Dazu entbehre diese um so mehr jeden praktischen Hintergrunds, als weder die Amerikaner noch Engländer im chinesischen Gebiet, das heute noch unter der Kontrolle von Tschungking stehe, auch nur eine internationale Niederlassung oder eine Sonderkonzession besäßen.

Neue alliierte Aktion im Westmittelmeer?

USA-Presse in der Türkei — Ankara zu den Balearen gerichtet

Ankara, 12. Januar. Der englische Nachrichtendienst ist in Nahost bemüht sich gegenwärtig systematisch, Meldungen zu verbreiten, wonach die Achsenmächte auf Spanien einen starken Druck ausüben, um die Balearen-Inseln besetzen zu können. Von englischer Seite wurde auch versucht, derartige Nachrichten in die türkische Presse zu bringen. Das Ergebnis dieser Bemühungen zeigt aber, daß man in Ankara die Hintergründe dieses Propagandamanövers rasch erkannt hat.

Die türkische Presse weist darauf hin, daß Spanien allen Grund habe, sich mit dieser anglo-amerikanischen Propaganda ernstlich zu befassen. In Syrien und dem Nahen Osten seien die Alliierten einmarschiert, nachdem vorher die Behauptung aufgestellt worden war, diese Gebiete seien durch die Achse bedroht. In Nordafrika habe man nach ähnlichem Verfahren gehandelt. Es liege nahe, die Balearen-Gebiete aus London und Washington in diesem Lichte zu sehen. Spanien handle richtig, wenn es vorziehe, wach zu

Britische U-Bootklasse dezimiert

Neun von fünfzehn versenkt

Berlin, 12. Januar. Die britische Admiralität muß jetzt den Verlust des neunten Unterseebootes der U-Klasse zugeben. Es handelt sich dabei um das Unterseeboot »Utmot«, das seit längerer Zeit überfällig war. Die U-Klasse umfaßte ursprünglich fünfzehn Boote, verlor aber vor allem seit Auftreten deutscher Unterseebootjäger im Mittelmeer folgende Unterseeboote: »Undine«, »Ugk«, »Undanted«, »Union«, »Upholder«, »Urge«, »Unique«, »Unbeaten« und jetzt die »Utmot«. Die U-Klasse, von der jetzt nur noch sechs Boote übrig sind, besteht aus Booten von 540 Tonnen in aufgetauchtem Zustand, ihre Geschwindigkeit beträgt durchweg 11,2 Knoten über Wasser.

England kauft Landknechte

Türkische Vermögensabgabe als Mittel

Ankara, 10. Januar. Die Durchführung der türkischen Vermögensabgabe als Krisen- und Kriegsgewinnsteuer hat zu einigen interessanten Feststellungen geführt. In Istanbul wurde beobachtet, daß sich englische Agenten an griechische, jugoslawische und tschechoslowakische Staatsangehörige im wehrfähigen Alter herangemacht haben, mit dem Angebot, die Zahlung der Abgabe würde von englischer Seite übernommen, wenn die Begünstigten sich zur Kriegsdienstleistung in englischen Diensten bereit erklärten. Da der türkische Staat selbst keinen Wert auf die Ansammlung dieser fremden Staatsangehörigen legt, so ist deren Ausreise nach Ägypten oder Palästina ohne weiteres gesichert. Viele Steuerpflichtige dieser Staaten, die die hohen Abgaben aus eigenen Mitteln nicht aufbringen können, haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, das englische Angebot anzunehmen, um der sonst nach türkischem Gesetz unvermeidlichen Verschickung nach dem Osten Anatoliens zur Zwangsarbeit zu entgehen.

65,68 v. H. mehr als im Vorjahr

Ergebnis der letzten Straßensammlung

Berlin, 12. Januar. Die am 10. und 20. Dezember 1942 von HJ. und BDM. durchgeführte vierte Reichsstraßensammlung des Kriegs-W.H.W. 1942/43 hatte, einschließlich der Einnahmen aus dem Verkauf des von den Angehörigen der Hitler-Jugend angefertigten Spielzeuges, ein vorläufiges Ergebnis von 33 434 083,59 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 20 179 668,16 RM. aufgebracht. Es ist also eine Zunahme von 13 254 415,44 Reichsmark, das sind 65,68 Prozent, zu verzeichnen.

„Deutschlands politisches System spielte keine Rolle“

„Nineteenth Century“ enthüllt Englands wahres Kriegsziel

Berlin, 12. Januar. „Wir sind in den Krieg gegangen, nicht weil Deutschland ein für uns oder doch die meisten von uns unverfängliches politisches System angenommen hat, sondern weil die Deutschen das Gleichgewicht der Kräfte gestört und unsere Inselnsicherheit bedroht haben. Wenn das 1918 errichtete liberale System weiterbestanden hätte, wären wir unter denselben Umständen nicht in den Krieg gegangen, obwohl unter diesen Umständen unsere Feinde unter einem System gelebt hätten, das unserem politischen Ideal mehr entsprochen hätte als das unserer politischen Verbündeten.“

Diese Ausführungen finden sich in der Sonntagsausgabe der Londoner politischen Zeitschrift „The Nineteenth Century“. Sie sind eine geradezu zy-

nischen Offenbarung der wahren britischen Kriegsziele. Mehrmals ist in letzter Zeit drüber erklärt worden, daß England in den Krieg eintrat, ohne angegriffen zu sein. „Nineteenth Century“ macht nun das frivole Geständnis, daß es die alte Machtgier und Herrschsucht war, die den Inselstaat zur Kriegserklärung an das Reich veranlaßte.

Deutschland hat England nichts zu leide getan, sein politisches System hatte für die Engländer gar nichts zu sagen. Für sie war nur von Bedeutung, daß dieses Deutschland wieder stark und mächtig geworden war. Da dies der Nationalsozialismus bewerkstelligt hatte, galt Englands Kampf diesem. Ausschlaggebend war, daß England ein starkes Deutschland in Europa nicht dulden will, nicht gebrauchen kann, einerlei wie dieses regiert wird.

Die Aufgabe der Kunst der Gegenwart

Zur Eröffnung der Ausstellung sudetendeutscher Künstler

Von Gaukulturhauptstellenleiter Heiner Stähle

Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein eröffnet heute mittig im »Alten Schloß« im Belsin des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner die Ausstellung sudetendeutscher Künstler. Wenn sich hierbei wieder die verantwortlichen Führer der Partei und des Staates, und zwar inmitten der großen kriegerischen Auseinandersetzung, der Pflege und Förderung der Kunst annehmen, dann nur deswegen, weil auch heute der Weg zur Kunst und Kultur die Versenkung in die Werke der Musik oder der Malerei, nicht Flucht aus der rauhen Wirklichkeit des Alltags, sondern Entfesselung neuer Kraftreserven des Herzens und des Gemütes bedeutet.

Was hätten wir heute mehr zu wappnen oder stärker in unsere harten Fäuste zu nehmen als unsere Herzen, die größte seelische Belastungsproben in diesem Ringen zu bestehen haben! Es muß der Umfang und die Art des Einsatzes der Mittel immer in einem der Größe der Stunde entsprechenden Verhältnis stehen. Der Führer gab deshalb auch seinen Soldaten an der Front nicht nur die besten militärischen Führer und die besten Waffen, sondern rüstete ebenso einmalig und umfassend das Herz und das Gemüt an der Front und in der Heimat durch eine seelische und geistige Betreuung, die keinen Verknüpfen. Letzten Endes sind ja auch die gleich in der Geschichte der Kriege

Kunst- und Kulturgüter die höchsten Lebenswerte, zu deren Verteidigung gegen einen jede völkische Kultur vernichtenden Bolschewismus amerikanischer oder russischer Prägung unser Volk angetreten ist.

Denken wir nur einmal für einen Augenblick daran, daß die Baudenkmäler, die Symphonien, Bildwerke und Dichtungen aus unserem Leben, die in Steinen, Melodien und Farben Gestalt gewordene Sprache der Seele und des Blutes, die geistigen Denkmäler einer großen kulturellen, wirtschaftlichen und kämpferischen Vergangenheit unseres Volkes zerstört und ausgerottet wären. Das bedeutete Blüte und Frucht eines jahrtausendealten völkischen Wachstums wäre über Nacht durch eine Naturkatastrophe vernichtet. Das Schöne und Edle, das Schmückende im Leben des einzelnen und des ganzen Volkes, die völkische Repräsentation, das was uns vor anderen Völkern auszeichnet und uns charakterisiert, wäre ausgelöscht. Damit würden wir als Volk nicht mehr existieren, denn ein Volk lebt nur solange, wie die Dokumente seiner Kultur.

Wieviel Kraft, Erholung, Vertiefung und Freude im Leben gerade unser Volk der Hingabe an die Kunst oder der aktiven Beschäftigung mit der Kunst entnimmt, wissen am besten die vielen Millionen, die allabendlich gerade während des Krieges unsere Theater und Konzertsäle füllen oder unsere Kunstausstellungen besuchen.

Jeder Jungvolkimpf und Soldat kennt die belebende Wirkung und anfeuernde Kraft eines Marschliedes. Ebenso nachhaltig sind die Auswirkungen der bildenden Künste, der Malerei und Plastik auf den Beschauer, vor allem wenn die Werke den Geist unserer Zeit atmen.

Diese im Gemüt eines jeden Volksgenossen ruhenden Kräfte, wachzurufen, rechtfertigen allein die Anstrengungen zur Intensivierung des kulturellen Lebens im Kriege.

Die Werkschau der sudetendeutschen Künstler, die auf Einladung des Gauers Baden-Elsaß in den Kunsthallen in Straßburg und Baden-Baden gezeigt wird, erweckt gerade in unserem Grenzraum besonderes Interesse. Sie vermittelt uns einen Einblick in das Wesen der Landschaft und der Menschen eines deutschen Grenzgebietes, ähnlich dem Elsaß gegenüber dem Terror seine deutsche Art und Kunst behaupten konnte. Sicher wird eines Tages dem Erlebnis der Heimkehr ins Reich auch in der Malerei sichtbare Gestalt verliehen werden. Dazu bedarf es aber eines größeren zeitlichen Abstandes, die Begabungen hierzu sind reichlich vorhanden. Noch überwiegt wie in fast allen Gausausstellungen, die wir hier sahen, die Landschaft gegenüber dem figuralen Werk oder der im Monumentalen weisenden Komposition. Weil die sudetendeutschen Künstler viel Gemeinsames mit den Künstlern des Elsaß teilen, führt sie der Kampf um den endgültigen Sieg des Reiches auf das engste mit diesen zusammen.

3. Morgenkonzert

des Theaters der Stadt Straßburg
Mit dem 3. Morgenkonzert des Theaters der Stadt Straßburg in der

Landesmusikschule begann am Sonntag die zweite Hälfte der Konzertspielzeit dieses Winters. Ein Programm von starker Geschlossenheit erwartete die zahlreich erschienenen Zuhörer, zwei Konzerte für Klarinette und Streichquartett, die jedes für sich als klassisch für ihre Gattung gelten dürfen: Max Regers op. 146 und Mozarts Klarinettenquintett in A-dur. Zwei derartige Werke gleicher kammermusikalischer Besetzung reizen erwartete die Zuhörer, denen sich der Hörer hingibt, ohne zunächst die durch Zeit und Stil gegebenen Unterschiede zu beachten. Mit seinem Klarinettenquintett op. 146 hat Reges sein letztes Wort gesprochen, bevor ihm der Tod die nimmermüde Notenfeder aus der Hand nahm. Täuschen wir uns, wenn wir die Schatten des Todes in diesem durchsichtig klaren, zu letzter Formenreife geklärten Werk zu spüren vermeinen? Ein Gespräch mit dem Tod und im Angesicht des Todes könnte man es nennen, das von unerschöpfem wie unerschöpfem Gedankenreichtum ebenso zeugt wie von einer oft völlig entrückten Vergeistigung, die ohne jede spiritualistische Blässe von den letzten Dingen zu sprechen sich nicht scheut und weit jenseits jedes Virtuositätens einen Farbensinn atmet, der bei aller Verfeinerung und aller Meditation doch immer lebenskräftig und lebensmächtig bleibt. Stärker noch als viele andre Werke enthüllt gerade dieses ein besonderes Geheimnis Regerscher Kunst: das Ungeheure zu sagen, als ob es selbstverständlich wäre. Ausgeglichen wird der Ernst der Gesamthaltung durch die rhythmisch geniale Wandlung des Thematerials im wiegenden anable und graziose und das köstlich durchsonnte Scherzo mit der allein ungedämpften Bratsche.

Wieviel irdischer, diesseitiger musiziert Mozart in seinem Klarinettenquintett, das den Hörer aufatmen läßt mit seiner munteren Idyllyk und

seinem üppigen Klangzauber, der dem Blasinstrument reichen Spielraum gönnt. Aber auch in diesem anmutigen Formenspiel steht ja jener Larghettozeit, mit seiner tiefsten Frömmigkeit, seinem innigen Flehen, das wie ein gesungenes Gebet zum Himmel klingt! Knapp, rund und handlich reißen sich hier die Formen aneinander, ein Einfalt drängt den andern und doch ist nirgend Überladung, gerade der maßvoll angewandte Reichtum ist es, der hier den Hörer in höchstes Entzücken zu versetzen vermag. So hörte man zwei Werke deutscher Kammermusik, die einmal wieder zeigen, zu welchem Maß von Belebung überkommenes Formengut fähig ist, wenn der Meister die Hand ans Werk legt.

Die Ausführung der beiden gewichtigen Werke war den denkbar besten Kräften anvertraut: das Wendling-Quartett (Professor Carl Wendling, Frau Andrea Steffen-Wendling, Prof. Willy Müller-Craillshheim und Prof. Alfred Saal) zusammen mit Prof. Philipp Saalbach als Soloklarinettist nahmen sich der Tonwelt Regers und Mozarts mit unendlicher Vertrautheit mit Stoff und Stil an, die keine und nicht die geringste Nuance unberücksichtigt läßt und in absoluter Werttreue nur dem Geist des Meisters zu dienen bestrebt ist. Reicher langanhaltender Beifall dankte für die gehaltvolle musikalische Felerstunde, mit der das Theater der Stadt Straßburg seine treuen Konzertbesucher beglückte.

Hanns Reich.

Edvard Griegs 100. Geburtstag, der am 15. Juni sein wird, soll in Norwegen würdig gefeiert werden. Die Hauptorte bereiten schon jetzt Grieg-Festkonzerte vor, von denen fünf während des Mai in Drontheim, im Juni fünf in Oslo und im September mehrere in Bergen stattfinden sollen.

Unwillkommene Esser am schmalen französischen Tisch

So haben es sich die Ausreißer nach dem »Unbesetzten« nicht vorgestellt

P.S. Ab und zu hört man die Frage: Wie mag es denjenigen, die seinerzeit nicht aus der Evakuierung zurückgekehrt sind oder das Elsaß nach dem Umschwung von 1940 verlassen haben, ergen, nachdem gewisse französische Hoffnungen durch die großen Ereignisse zerschanden worden sind?

Im allgemeinen weiß man, daß das Leben in Frankreich heute große Schwierigkeiten bereitet. Die Redewendung: »Wie Gott in Frankreich« wird für lange Zeit, vielleicht für immer, ihre Berechtigung verloren haben. Ab und zu kehren noch Elsässer in die Heimat zurück; dann kann man Vergleiche zwischen französischen und deutschen Zuständen hören, die ganz beträchtlich zugunsten Deutschlands ausfallen. Zum Beispiel, wenn die Heimkehrer sich wundern nicht nur über den Umfang der uns zustehenden Lebensmittelrationen, sondern auch darüber, daß man hier alles bekommt, was man auf seine Karten zugut hat. In Frankreich ist dies nicht so, und daß bei der bestehenden Knappheit in sozu-

Namens wegen! Das Blatt bemerkt dazu, dies sei geschehen, obwohl es sich um eine Straßburgerin handle, die alles verlassen habe, um französisch zu sein. An großen Worten fehlt es, wie man sieht, auch heute nicht, dafür aber an allem anderem. Das Blatt ermahnt, keinen Anstoß an solchen Dingen wie deutschen Namen zu nehmen. Es wird nicht viel nützen, denn für den Durchschnittsfranzosen ist ein Mensch, der einen deutschen Namen trägt, und deutsch spricht, eben ein Boche, was in Augenblicken des Unmuts, bei Streitigkeiten usw. auch beinahe regelmäßig offen herausgesagt wird. Und deutsch sprechen sie, die Flüchtlinge, soweit es sich nicht um die Familien Kahn, Weil, Levy usw. handelt. Gelegenheitlich bringt das »ECHO des Réfugiés« sogar Beiträge in elsässischem Dialekt, um seinen Lesern etwas Heimatluft vorzuzaubern. Dabei handelt es sich manchmal um Ergüsse aus tieferer Herzensnot wie das in oberelsässischer Mundart geschriebene Gedicht »Mangel an Papier«, das wir in der Nummer vom 20. November lesen. Der Verfasser führt bewegte Klagen, daß das Papier so knapp geworden ist. Mädchen weinen, da sie nicht einmal mehr den Verlobten schreiben können! Eine besonders markante Strophe mag hier wiedergegeben sein:

»Will me Salz und Zucker hole,
(Manke Lade sin als witt!)
Oh, das sell dr Kückück hole,
Wenn mr heim geht und hat nit,
Wil mr hat 's Papier vergasse;
'a frogt bol nieme mehr no'm Gald!
All's ich uf's Papier verasse,
Nur um das dreht hit sich d'Walt.«



Wacht am Donbogen. PK-Aufnahme: Scholz (HH.)

sagen allen Dingen des täglichen Gebrauchs die elsässischen und lothringischen Flüchtlinge durchschnittlich schlechter abschneiden als die französischen Bürger, kann man auch leicht erraten.

Gewiß, vor anderthalb Jahren war das noch anders. Damals betrachtete Frankreich diese Elsässer noch als Mittel der nationalistischen Propaganda. Da tönte es nur so von den bekannten Phrasen, die man 22 Jahre lang gehört hatte; da waren die Elsässer noch die teuren Brüder, die man unter keinen Umständen aufgeben wollte. Heute hat der Rummel zwar noch nicht ganz aufgehört. Gelegentlich marschieren immer noch sogenannte Vertreter der wiedergefundenen und wiederverlorenen Provinzen auf. Aber im wesentlichen werden die flüchtigen Elsässer und Lothringer heute als unangenehme Esser am ohnehin schmalen Tisch betrachtet. Und das geht schon so tief, daß man es zwischen und aus den Zeilen der Flüchtlingsblätter erkennen kann.

Mangel an Kleidern und Schuhen

Beispielsweise geht aus der Nummer vom 10. Oktober der Wochenschrift »Le Lorrain«, die wie der Name sagt, besonders für die Lothringer bestimmt ist, hervor, daß die Flüchtlinge sich über die zu knappe Zuteilung von Kleidern und Schuhen beklagen. Erwähnt wird der Fall einer Familie mit zwei Kindern, die unter menschenunwürdigen Bedingungen zu wohnen gezwungen ist. Eine andere Familie beschwert sich darüber, daß sie — im Oktober! — die Familienzulage des ersten Halbjahres noch nicht erhalten hat. Französische Zustände, wie wir sie von früher kennen! Versprochen wird alles, gehalten recht wenig. In der genannten Nummer liest man ferner die vielzählige Bemerkung, daß einer halbblinden Witwe die Zulage entzogen worden ist.

Interessante Einblicke gewährt auch die Zeitschrift »L'ECHO des Réfugiés«, im Untertitel »Organe d'entraide des Alsaciens et des Lorrains« (Organ zur Förderung der gegenseitigen Hilfeleistung zwischen Elsässern und Lothringern). Das Blatt erscheint in Montpellier, wohin eine größere Anzahl von Flüchtlingen dirigiert wurden. In der Nummer vom 10. März 1942 steht eine Beschwerde über einen Vorfall, der sich in Marseille zugetragen hat. Eine Elsässerin wurde dort als Ausländerin behandelt und zwar ihres deutschen

Meutereien unter den Hilfstruppen
Belgische Söldlinge vor Gericht

Stockholm, 12. Januar

Unter den belgischen Truppen, die bei dem Zusammenbruch im Westen von ihren britischen Verbündeten mit nach England genommen wurden, um sie als Kanonenerfüller zu verwenden, ist es zu Meutereien gekommen. Vierzehn Belgier sind wegen eines angeblichen »Versuchs zum Aufbruch« vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Die Nummer vom 20. Mai 1942 des »ECHO« brachte einen großen Bericht über die Wohnungsnot bei den Flüchtlingen. Wir ersehen daraus, daß sie als Wohnungsgeld einen ganzen Franken im Tag erhalten. Die Presse habe bereits verschiedene Alarmrufe gebracht. (Wie früher!) Besonders gewinnstüchtige Hausbesitzer, so heißt es weiter, hätten den armen Flüchtlingen kurzzerhand gekündigt. Der Mangel an Verständnis und die Selbstsucht solcher Elemente bereite ernste Sorgen, und die Wohnungsfrage bedeute besonders deshalb ein so großes Elend, weil die Vermieter sich auf die Wohnungsgesetzgebung stützen können. Das alte Lied, in Frankreich gibt es für alles Gesetze. Es kommt nur darauf an, wer gerade in der Lage ist, das Gesetz auszusuchen, das angewendet werden soll. Aber nun soll es doch anders kommen. In derselben Nummer des »ECHO« liest man nämlich, daß ein Rechtsanwalt namens Kahn die Angelegenheit der Flüchtlingswohnungen nunmehr in die Hand genommen habe! Da hört man immer wieder, daß Frankreich mit der Judenwirtschaft aufräumen wolle und ernsthafte Maßnahmen im Gange seien. Aber wo was los ist, taucht immer noch der Jude auf. Ohne ihn scheint es da drüben überhaupt nicht zu gehen.

Wenn die Flüchtlinge warten müssen bis Herr Kahn ihnen hilft, können sie vermutlich alt werden. Inzwischen haben sie aber einen Trost. Dieselbe Nummer des »ECHO« teilt nämlich mit, daß in einer Ausstellung über das Leben und das Werk des Marschalls Petain, die in Vichy eröffnet wurde, ein



Im Hafen von Noworossijsk an der Kaimauer liegt ein von unseren Stukabomben getroffenes sowjetisches Kriegsschiff auf Grund. PK-Aufn.: Leopold (Sch.)

Bild zu sehen sei, das den Marschall auf dem damaligen Kleberplatz in Straßburg zeigt, wie er den General Gouraud dekoriert! Wenn das nicht über Wohnungselend und Hunger hinweg hilft!

Wer die Verhältnisse drüben kennt, hat das alles vorausgesehen. Wir leben gewiß in einer harten Zeit, und es ist nirgendwo in Europa mehr möglich, ein bequemes Leben zu führen. Aber zum Unterschied von Frankreich ist es bei uns so, daß jeder das bekommt was ihm zusteht, daß jeder zu arbeiten und zu leben hat, daß Ordnung herrscht und vor allem, daß jeder, der guten Willens ist weiß: durch seine Arbeit hilft er mit eine Zukunft des gesicherten Friedens zu schaffen.

Blick in die Welt

Große Steppenbrände in Chile

Madrid, 12. Januar

Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, wüten seit 36 Stunden große Wald- und Steppenbrände in der Provinz Cautin. In der Provinzhauptstadt Temuco entstand eine Panik, weil die Hitze bis dorthin spürbar wurde. Die Feuerwehren des gesamten Gebietes konnten bisher die Ausdehnung der Brände nicht verhindern. Der Materialschaden beträgt bereits viele Millionen Pesos. Außer vier Todesopfern wurden bis jetzt zwanzig Verletzte gezählt.

Tino Rossi vor Gericht

Wegen unberechtigter Spazierfahrt

Paris, 12. Januar

Tino Rossi, der bekannte französische Varietésänger mit der sentimentalsten Stimme, der Schwarm aller französischen Mädchen, ist der Mittelpunkt eines Reklameskandals, dessen Umstände allerdings sehr »zeitgemäß« sind. Er hatte sich nämlich vor dem Strafgericht in Grasse an der französischen Riviera wegen unberechtigten Autofahrens zu verantworten. Das Gericht befand ihn für schuldig und verurteilte ihn zu 1200 Franken Geldstrafe. Soweit die strafrechtliche Seite. Erstaunlich ist daran eigentlich nur die Tatsache, daß die französischen Behörden im früher unbesetzten Gebiet einem Varietésänger also überhaupt die Fahrerlaubnis für einen Kraftwagen gegeben haben, obwohl dessen Tätigkeit im europäischen Sinne wohl kaum als kriegswichtig zu betrachten sein dürfte.

Opfer seines Berufs

Der »angebratenen« Schornsteinfeger

Stockholm, 12. Januar

Vor den Toren einer schwedischen Kleinstadt sollte dieser Tage eine stillgelegte Fabrik wieder in Betrieb genommen werden, und man bestellte einen Tag vorher den Schornsteinfeger, um den hohen Kamin zu reinigen. Nun passierte diesem jedoch das Mißgeschick, mitten im Schlot stecken zu bleiben. Seine Hilferufe verhallten ungehört. Er konnte weder vor- noch rückwärts, und vor Erschöpfung verließ ihn noch das Bewußtsein. Als man am nächsten Morgen anhefte, fand der Rauch keinen Abzug. Eine Nachschau ergab dann den Fund des Kaminkehrers, der schon halb »angebraten« war. Hätten die Rauchschwaden Abzug gehabt, so wäre das Schicksal des Unglücklichen besiegelt gewesen. So aber kam er mit einer geringfügigen Rauchvergiftung, einer starken Erkältung und dem Schrecken davon. Künftig aber will er Aufträge zum Reinigen von Fabrikschornsteinen nur noch übernehmen, wenn ihm gleichzeitig ein Helfer gestellt wird. Denn er hat, wie er sagt, nicht die geringste Lust, lebendig »gebraten« zu werden. Was man ihm nach seinem Erlebnis wirklich nachfühlen kann...

Im Deckbett erstickt

Berlin, 12. Januar

In Großmöhrlau im Kreis Bitterfeld war ein einjähriges Kind für den Mittagsschlaf im Kinderwagen in ein Nebenzimmer gestellt worden. Damit das Kind nicht aus dem Wagen fallen sollte, hatte man ihm einen Haltegürtel angelegt. Das Kind muß nun versucht haben, aufzustehen und fiel dabei mit dem Gesicht auf das Deckbett. Da der am Wagen befestigte Haltegürtel nicht nachgab, konnte sich die Kleine nicht aus ihrer Lage befreien und erstickte.

Storchenlaune

Zwillinge aus zwei Jahren

Berlin, 12. Januar

In der schlesischen Stadt Habelschwerdt brachte Freund Adebart ausgerechnet in der Silvesternacht einer Familie ein Zwillingsspärrchen, zwei Jungen, von denen der eine wenige Minuten vor Mitternacht, der andere etwa 20 Minuten später unter dem Geläut der Neujahrsglocken das Licht der Welt erblickte. Die Zwillinge sind also nicht nur an zwei verschiedenen Tagen, sondern sogar in zwei verschiedenen Jahren geboren, obwohl die Geburtszeiten um kaum eine halbe Stunde auseinanderliegen.

„Völkerwanderung von West nach Ost“

Der Bolschewismus gegen den Ural gedrückt — Expansionsablenkung nach Indien?

Berlin, 12. Januar

Die hochinteressante weltpolitische Perspektive eines in der Zukunft sich entwickelnden Expansionsdranges der jetzt von den Sowjets erschlossenen Uralgebiete gegen Indien, bildet den Gegenstand einer Untersuchung der »Deutschen Ukraine-Zeitungs«. Das Blatt knüpft an die bolschewistische These eines »Völkerwanderung von West nach Ost« an. Die Sowjets sehen diese Völkerwanderung darin gegeben, daß unter dem Druck des Vormarsches der deutschen und verbündeten Truppen in großem Umfang die Bevölkerung aus dem früheren westrussischen Gebiet in die Industriegebiete des Ural transferiert worden ist, um dort einen Ersatz für die von den Deutschen besetzten Industriegebiete aufzubauen. Die »Ukraine-Zeitung« sieht in diesem Vorgang eine Fernwirkung der expansiven Kraft des neuen Europa, das sich im Raume der Wolga die für seine Lebensfreiheit erforderliche Ernährungs- und Rohstoffergänzung erobere. Diese Expansion drücke den Bolschewismus gegen den Ural und dränge die Sowjets über ihn hinweg, wobei es nicht ausgeschlossen sein könne, daß in diesem bisher fast wirtschaftsleeren Nordteil des asiatischen Kontinents ein Produktionskraftfeld entstehe, dessen Ausstrahlungen noch nicht abgemessen werden könnten.

sischen Gegensätze um die indische Position.

Ungezwollt und nur geboren aus der Not der Stunde spiegelt nach Meinung des Artikels diese sowjetische These von der Völkerwanderung nach Osten eine weltpolitische Wendung von größter Bedeutung wider. Die europäerfindlichen Kräfte Sowjetrußlands müßten gezwungenermaßen den Rückzug über den Ural nach Asien



Generaladmiral Saalwächter feierte am 10. Januar seinen 60. Geburtstag. PK-Aufn.: Tölle

antreten. Gelingen den Sowjets die Entwicklung eines neuen Produktionskraftfeldes in diesem Raum, so entleere unausbleiblich eine neue Expansionsmacht dieses neuen Zentrums nach Süden in die britischen Interessensphären.

So groß also offenbar die genannte deutsche Zeitung die produktive Möglichkeit dieser Gebiete für eine längere Zukunft ansieht, so wird in-

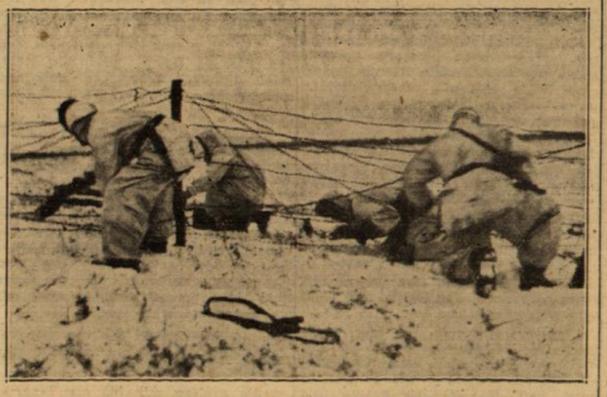
dessen der Nachweis versucht, daß für den gegenwärtigen Kriegsverlauf diese Völkerwanderung und ihre Produktionskraft noch nicht ins Gewicht fallen könne. Zur Zeit sei noch der Ural weit davon entfernt, ein sich selbst genügender Wirtschaftskörper zu sein. Kohle steht noch nicht in ausreichender Menge zur Verfügung und müsse über 2000 km aus dem Kusnezker Revier herbeigeschafft werden, um das Uralerz bearbeiten zu können. Die gegebenen Verkehrsverhältnisse könnten diese Transportmöglichkeiten nicht bewältigen. Die Arbeitskräfte seien danach zu bemessen, daß in diesem Raume nur etwa 50 Mill. Menschen leben, während in den von Deutschland und seinen Verbündeten besetzten Gebieten über 70 Mill. Menschen wohnten. In diesen 50 Millionen Menschen seien allein 10 Millionen Zwangsarbeiter enthalten sowie das Millionenheer der Zwangsevakuirten aus den an Deutschland verlorenen Gebieten.

Das Potential des Uralgebietes

Die Produktionskraft dieses Gebietes betrage im Durchschnitt ein Drittel der sowjetischen Gesamtproduktion zu Beginn des Krieges. Roggen lege unter dem Drittel, Kohlen und Eisenerz bilden wieder das Drittel, entsprechend auch mit geringen Schwankungen nach unten, Rohseisen, Rohstahl und Walzenerzeugnisse. Dagegen kann von dem für die Stahlherzeugung so wichtigen Manganerz nur 5% festgestellt werden. Bauxit als Rohstoff für Aluminium ist reichlich vorhanden, jedoch fehlen die Aluminiumfabriken fast gänzlich. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung dürfte der Mangel an Erdöl sein.

Die industrielle Fertigwarenherzeugung übersteige nur bei Traktoren (des heute Panzer) das übliche Drittel, Kraftwagen wurden bis Kriegsausbruch in jenem Gebiet überhaupt nicht hergestellt, Werkzeugmaschinen und synthetischer Kautschuk wurden nur mit 10 Prozent der Gesamtproduktion erzeugt. Fast völlig fehlt eine Textilindustrie (Baumwolle nur 2 Prozent, Wollgewebe 15 Prozent, Leinwandgewebe 14 Prozent). Angaben über die eigentliche Rüstungsproduktion, also die Herstellung von Waffen und Flugzeugen, liegen natürlich nicht vor. Man könne aber annehmen, daß die sowjetischen Bemühungen gerade in dieser Richtung verlaufen sind. Ohne solche respektablen Werke wie das Ural-Kusnezker-Kombinat oder das Industriekombinat Magnitogorsk im Ural unterschätzen zu wollen, müsse man doch nach diesen knappen Ueberblicken feststellen, daß dieses gesamte Produktions- und Rüstungspotential für den Kriegsverlauf ohne ausschlaggebende Bedeutung bleiben müsse.

Das hindere aber nicht auf eine längere Zukunft zu sehen, den dortigen Möglichkeiten jene gerade für die russisch-englischen Beziehungen bedeutsamen Dynamik gegen Indien zuzusprechen. Sollten die Engländer in Indien mit ihrem Sowjetbundesgenossen die gleichen Enttäuschungen erleben wie mit den Amerikanern in Afrika?



Stoßtrupp bei Schneesturm und schneidender Kälte. Der Wind peitscht den Grenadiere den feinen Schnee wie schneidende Nadeln ins Gesicht, aber es gibt kein Halt, denn der Auftrag muß erfüllt werden. Hier wird an einer günstigen Stelle eine Drahtsperre überwunden. PK-Aufn.: Biewend (HH.)

Tagung der Kreispropagandaleiter

Gaupropagandaleiter Adolf Schmidt hatte die Kreispropagandaleiter Badens und des Elsaß zu einer Tagung nach Straßburg einberufen, um sie für die kommenden Aufgaben auszurichten und mit den aktuellen Fragen vertraut zu machen.

Auslösung der Zivilhospizien zu Straßburg. Die Direktion der Zivilhospizien Straßburg veröffentlicht eine Liste der am 29. 12. 1942 ausgelosten 4% Obligationen der Anleihe 1939 der Anstalt, die ab 1. 4. 1943 zurückgezahlt werden.

70000 Zentner Tabak aus dem Elsaß

Die letzte Verkaufssitzung der Ernte 1942 in Heidelberg

In der letzten Einschreibung für inländische Tabake der Ernte 1942 am 7. und 8. Januar in Heidelberg lagen rd. 128 000 Ztr. Hauptguttabelle, darunter etwa 70 000 Ztr. Hauptgut aus den elsaßischen Anbaugebieten, ferner rd. 10 000 Nachttabake und rd. 2000 Ztr. Geizenblättchen.

Aus dem elsaßischen Angebot wurden allein 50 000 Ztr. elsaßische Hauptguttabelle für die im Elsaß ansässigen Vertreter des Rohtabakhandels und der Rauchtabelle, Zigarettenherstellung benötigt.

Erwartungsgemäß war der Ansturm auf die Hauptguttabelle aus dem Anbaugelände Bruhrain und Pfingzack seitens der gesamten Käufergesellschaft überaus stark, so daß oft 40 bis 60 Gebotszettel auf den Tisch der Kerkaufleitung kamen.

Mit Abschluß dieser Einschreibung ist nunmehr die gesamte deutsche Rauchtabelle in die Hände des

Straßburger erzählt aus der Reichsschule der NSDAP

Sieben elsaßische Jungen auf den Schulen des Führers

Es war Mitte April des vergangenen Jahres, daß bei der Auslese von Adolf-Hitler-Schülern durch Gauleiter Robert Wagner sich erstmals auch elsaßische Jungen unter den Anwärtern befanden.

Wie er zur Reichsschule kam Die Weihnachts- und Neujahrserien gaben uns Gelegenheit, durch Straßburger Jungen, Ernst Kuhn, über seine Berufung an die Reichsschule der NSDAP, Feldafing, wo er sich seit einigen Monaten befindet und über seine Eindrücke dort zu berichten.

Auswahl der Tüchtigsten Freilich muß die Auslese im Hinblick auf die Wichtigkeit des Zieles, deutsche Leistungsmenschen innerhalb der deutschen Leistungsgemeinschaft heranzuziehen, nach besonderen Gesichtspunkten erfolgen.

anstanen der NSDAP, fünf auf Adolf-Hitler-Schulen und zwei auf der Reichsschule.

Ernst Kuhn packte das Schicksal in Gestalt eines Leutnants auf einem Straßburger Kasernenhof am Schöpfer, wo er sich, in einer Kadettenuniform steckend, gerade eifrig in die Disziplin eines Wehrlernganges übte.

Soldaten wird der Vorbereitungsdienst erlassen

Ernennung zum Beamten während des Kriegsdienstes

Der Grundsatz, daß möglichst kein deutsche Soldat Nachteile für seinen Zivilberuf aus der Erfüllung der Wehrpflicht haben soll, ist jetzt durch einen gemeinsamen Erlass des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers auch für die Beamtenanwärter im Reichsdienst, also für den Nachwuchs der öffentlichen Beamten, in die Praxis überführt worden.

Kartoffeln werden auf ihre Ertragsfähigkeit geprüft

Sortenleistungsprüfungen des Versuchsfeldes Forchheim bei Karlsruhe

Die Kartoffel erfreut sich bei uns allgemeiner Beliebtheit. Sie ist eines unserer bedeutsamsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, aber auch eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel.

Wie die Hausfrau darauf bedacht ist, durch ständige Überprüfung ihrer Kartoffelvorräte im Keller und Ausortierung fauler Kartoffeln den Kartoffelbestand gesund zu erhalten, so ist der Bauer daran interessiert, immer bessere und immer ertragsfähigere Kartoffeln anzubauen.

gen zu können. Es ist viel Kleinarbeit, die bei diesen Versuchen geleistet wird. Ueber die Kartoffeln hinaus werden diese Sortenleistungsprüfungen auch bei den anderen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen durchgeführt.

Früher hat der Züchter, der die beste Reklame machte, seine Sorten am besten verkauft. Heute kommt es auf die Leistung und die Ertragssteigerung an, und deshalb kommt diesen Sortenprüfungen in Forchheim sowohl für den Bauernhof wie für die Ernährungswirtschaft eine besondere Bedeutung zu.

Richard froh, »Jetzt sind Sie endlich wieder die alte.« Ein Windstoß fegte über den Wald zur Linken, der mit seinen hohen Buchen bis zur Straße reichte, daß sich ihre Wipfel fast mit denen der Birken auf der andern, an die Wiesen grenzenden Straßenseite berührten.

unggabe und seiner sportlichen Beweglichkeit. Die zuständigen Stellen schalteten sich ein und damit kamen für ihn auch die offiziellen Eignungsprüfungen, deren Klippen er alle glücklich hinter sich brachte.

Blick in eine neue Welt Eine neue Welt tat sich hier vor ihm auf, ein neues Erleben, ungekannt und ungeahnt.

Die nächsten Schulfremdenreifeprüfungen Die nächsten Schulfremdenreifeprüfungen in Baden und im Elsaß finden voraussichtlich im März 1943 statt.

Aus den Gesellschaften »Mineralquellen Wadtweiler AG.« Im Geschäftsjahr 1941 entstand bei dieser Gesellschaft nach Ausweis von 12 000 RM. Rohüberschuß unter Berücksichtigung von 3750 RM. Anlageabschreibungen ein Verlust von 3778 RM.

Kleingärtner versorgen 10 Millionen Gemüseesser Deutsche Kleingartenerte größer als die Gemüseerte Hollands Es gab bisher keine exakten Untersuchungen über den Gemüseertrag in den deutschen Kleingärten.

Der neue Erlass gilt ab 5. September 1939, jedoch mit der Maßgabe, daß Mehrzahlungen erst ab 1. 1. 1943 geleistet werden dürfen.

Kleingärtner versorgen 10 Millionen Gemüseesser

Deutsche Kleingartenerte größer als die Gemüseerte Hollands

Es gab bisher keine exakten Untersuchungen über den Gemüseertrag in den deutschen Kleingärten. Angesichts der Bedeutung von 1,5 Millionen Kleingärten wird um so mehr eine Erhebung begrüßt werden müssen.

Die durchschnittliche Gemüseanbaufläche in den deutschen Kleingärten beträgt danach 195 qm. Mit anderen Worten: fast die Hälfte der durchschnittlich 400 qm großen Kleingärten wird heute mit Gemüse bestellt.

wird alles getan, den jungen Menschen den Blick in alle Wissensgebiete zu weiten. Aber die Erziehungsarbeit erstreckt sich nicht auf das Gebiet des wissenschaftlichen Unterrichts allein.

Die nächsten Schulfremdenreifeprüfungen Die nächsten Schulfremdenreifeprüfungen in Baden und im Elsaß finden voraussichtlich im März 1943 statt.

Aus den Gesellschaften

»Mineralquellen Wadtweiler AG.« Im Geschäftsjahr 1941 entstand bei dieser Gesellschaft nach Ausweis von 12 000 RM. Rohüberschuß unter Berücksichtigung von 3750 RM. Anlageabschreibungen ein Verlust von 3778 RM.

Malfabrik Eckenstein & Co. GmbH, Labr-Dinglingen. Die Gesellschaft erhöhte auf Grund einer Gesellschafterversammlung ihr Stammkapital von 75 000 RM. auf 95 000 RM.

Kleingärtner versorgen 10 Millionen Gemüseesser

Deutsche Kleingartenerte größer als die Gemüseerte Hollands

Den dagegen die leichteren, feineren Gemüse eine größere Rolle als die Kohlkarten. An erster Stelle stehen die Bohnen mit 15 v. H. der Anbaufläche, zwar kommt dann auch im Kleingarten schon der Weißkohl mit 9 v. H., aber ihm folgen auf dem Fuße Spargel mit 8, v. H. Gurken und Salat mit 7, v. H. Insgesamt haben die deutschen Kleingärtner 1941 rd. 673 Mill. qm Gemüse geerntet — oder 12 v. H. des gesamten deutschen Gemüseertrages.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß es sich hier nur um die Kleingärten auf Pachtland handelt. Dazu käme noch, wenn man den Ertrag der gesamten nebenrufflichen Kleingärtner schätzen wollte, der Ertrag der Haus- und Siedergärten. Aber schon die Ernte der Kleingärtner im engeren Sinne ist groß genug, um zehn Millionen Menschen mit Gemüse zu versorgen.



ROMAN VON PAUL BERTOLDO

Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

50. Fortsetzung

»Welch neue und weite Welten Sie vor mir stehen lassen!«, sagte Dora bewegt, und dabei so klar und leuchtend wie dieser Tag.

Das Tal leuchtete wie ein Farbenstürzen überschwemmt. Jeder Berg war ein Feuermeer und jeder Baum, jeder Strauch eine Flamme, gelb, weiß, rot, düster, fahl, leuchtend.

»Ich weiß nicht, ob ich an das rühren darf, was noch unbesprochen zwischen uns liegt«, sagte Richard nach einer Weile behutsam, »aber vielleicht ist es besser, es bleibt nichts Fremdes zwischen uns, ja, es ist wohl gar nicht anders möglich zwischen Menschen, die nichts trennen kann. Und so muß ich Ihnen sagen, Dora, das Sie sich seit wir uns nicht mehr sahen, etwas verändert haben.«

»Ja, ich will es mit von der Seele sprechen, nur so werde ich es los. Daran, wie ich mich verändert habe, können Sie ermessen, wie schwer es mich traf. Es war der größte und nachhaltigste Schmerz in meinem Leben, ich hätte vorgezogen, zu sterben, und verzeihen Sie mir die Sünde, mein Schmerz wäre geringer gewesen, wenn Sie gestorben wären.«

»So gefallen Sie mir, Dora, rief Richard froh, »Jetzt sind Sie endlich wieder die alte.«

»Und jetzt?« Sie richtete den Blick zum Himmel, wie von einem übermächtigen Dankgefühl ergriffen.

»Jetzt ist alles anders, und ich weiß nicht warum. Alles, was geschah, ist noch unverändert, ich weiß nicht, daß ein Umstand eingetreten wäre, es in seiner Unbegreiflichkeit zu mildern, und doch ist alles anders, und ich weiß nicht warum.«

»Haben Sie, als Sie meinen Brief erhielten, nie in einer Aufwallung von gerechtem Zorn gezögert, ihm Folge zu leisten?«

»Ich hatte mich mit allem Schmerz und aller Empörung gewappnet, die ein Mensch aufbringen kann. Aber als ich Ihren Brief dann las und wieder las, erschien er mir wie eine Botschaft des Himmels, und ich wäre ihm gefolgt, und wenn er mich bis ans Ende der Welt berufen hätte.«

»Und was haben Sie von mir gedacht oder was denken Sie jetzt über mich?«

»Sie greifen mir bis ans innerste Herz, Richard. Muß ich Ihnen alles sagen? Es erscheint mir möglich, daß ich das Wesen des Mannes nicht genügend kenne, dann wäre es vielleicht besser gewesen, ich wäre Ihnen nie

einen gewaltigen, zu einer Burg ausgebauten, langgestreckten Felskloß trug. Gegen den freien Himmel sich abzeichnend, mit hochstrebenden, vom Wetter zernagten Turmresten gleich die Felsruine einem dem Mythos der Zeiten entstammenden Geistesdampfer, das über die roten Wellenkämme des Wasgau dahinbraut, seinem eigentlichen Element, Nebeln und brodelnder Nacht entrissen.

»Und ich sehe das alles so aufgeschlossen, Dinge, um die ich mich nie kümmerte, von denen ich überhaupt nichts wußte, als wenn mein Geist und Herz plötzlich hundert Sinne erhalten hätten«, sagte Dora mit leuchtenden Augen.

»Das ist Ihr Werk, Richard! Was sind Sie für ein Zauberer! Jeder Baum und jedes Blatt spricht zu mir, alles, wie weit und nah es sei, lächelt und winkt mir zu, hat nur den Trieb, freundlich zu sein und mich zu erfreuen. Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, diese einzigartige Ruine, die einer Gralsburg ähnelt, oder diesen kegelartigen Berg mit seinen wie blankes Kupfer funkeln den Buchen und seinem feierlichen Kranz Tannen, die wie eine Prozession rund um seinen Leib den sandigen Fuhrweg entlangziehen, oder diese kichernde, mit dem Wind kokettierende Birkenreihe oder dieses die ewige Lebensfreude darstellende Bächlein oder diese Hagebutte, diesen Farn, dieses Moos. Ach, ich weiß ja, wie es in Wirklichkeit ist: Es sind nicht diese Dinge, die zu mir sprechen, sondern mein Herz ist es, das aus ihnen spricht oder, noch wahrscheinlicher, Sie sind es, Richard, der aus allem mir entgegensteht und entgegentritt.«

»So gefallen Sie mir, Dora, rief Richard froh, »Jetzt sind Sie endlich wieder die alte.«

»Und jetzt?« Sie richtete den Blick zum Himmel, wie von einem übermächtigen Dankgefühl ergriffen.

»Jetzt ist alles anders, und ich weiß nicht warum. Alles, was geschah, ist noch unverändert, ich weiß nicht, daß ein Umstand eingetreten wäre, es in seiner Unbegreiflichkeit zu mildern, und doch ist alles anders, und ich weiß nicht warum.«

»Haben Sie, als Sie meinen Brief erhielten, nie in einer Aufwallung von gerechtem Zorn gezögert, ihm Folge zu leisten?«

»Ich hatte mich mit allem Schmerz und aller Empörung gewappnet, die ein Mensch aufbringen kann. Aber als ich Ihren Brief dann las und wieder las, erschien er mir wie eine Botschaft des Himmels, und ich wäre ihm gefolgt, und wenn er mich bis ans Ende der Welt berufen hätte.«

»Und was haben Sie von mir gedacht oder was denken Sie jetzt über mich?«

»Sie greifen mir bis ans innerste Herz, Richard. Muß ich Ihnen alles sagen? Es erscheint mir möglich, daß ich das Wesen des Mannes nicht genügend kenne, dann wäre es vielleicht besser gewesen, ich wäre Ihnen nie

begegnet, oder daß bei Ihrer vielseitigen und reich begnadeten Natur, da Sie nun einmal ein besonderer Mensch sind... Nein, erlassen Sie es mir!« setzte sie mit erlöschender Stimme hinzu, indem sie schamvoll den Kopf senkte.

»Sie meinen, daß ich dunkle Charaktereigenschaften besitze, die gerade so stark ausgebildet sind?«

»So ist es, Richard. Aber wenn Sie dann zu mir sprechen, oder ich Ihnen in die Augen sehe, ja schon wenn Sie bei mir sind, ist mir, als sei es doch unmöglich, ja als sei es absurd, als müsse es einen Trost, eine Erklärung geben, die all das Schreckliche zum Guten wandle.« Sie sah ihm voll ins Gesicht.

»Sie haben vorhin schon eine Andeutung gemacht, sagen Sie mir, Richard, gibt es eine solche Erklärung?«

»Es gibt sie, Dora, aber ich kann sie Ihnen nicht geben, weder Sie noch ich wären stark genug, die Folgen zu ertragen. Glauben Sie mir, die schlimmsten Gewissenskämpfe, das schlimmste Unheil könnte daraus entstehen, und ich bin gewiß, unsere so herrliche Tour würde ein vorschnelles Ende finden, wir wären beide nicht imstand, sie fortzusetzen.«

»Ich muß Ihnen glauben, ich fühle es ja aus allem heraus, sagte sie überwallend. »Doch nun haben Sie mir mit dem Glück zugleich ein solches Geheimnis beschert, daß meine Neugierde so wenig zur Ruhe kommt als vorher mein Kummer. Was mag das nur Furchtbare sein, das es solche Katastrophen entfesseln könnte? Sagen Sie mir nur eins: Quilt es Sie ebenso sehr, das Geheimnis mir mitzuteilen, als mich, es zu erfahren?«

(Fortsetzung folgt)